



# VERBAND DER FAMILIEN STIRNIMANN



## RUNDBRIEF

---

6017 Ruswil - April/Mai 1979

Nr. 5

Liebe Verwandte und Vettern

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde unseres Familienverbandes

Nachdem wir bereits die Schwelle des Jahres 1979 überschritten haben, ist man geneigt, vorwärts und rückwärts zu blicken. Liebe Verbandsmitglieder gingen für immer von uns, andererseits durften eine Anzahl Verbandsmitglieder sich an der Geburt eines Kindes erfreuen. Beachten wir auch noch die Vermählungen und Berufserfolge der jungen Verbandsmitglieder, so wird uns bewusst, dass wir uns als grosse Familie fühlen dürfen, die sich im vergangenen Jahr weiter vergrössert hat. Die Zahl der Mitglieder nähert sich langsam der 200er Grenze. Unser Vorstand darf folglich auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Es ist auch weiterhin unser Bestreben, den Verband zu festigen und ihm neue Mitglieder zu gewinnen. Wir danken Ihnen allen für Ihre Treue und Ihre Werbung.

Im verflossenen Jahr traf sich der Vorstand zu zwei Sitzungen. Da sich die Stirnimann (damals noch kein Verband) zum ersten Mal im Jahre 1970 in Rüediswil trafen, beschloss man, im Jahre 1980 als kleines zehnjähriges Jubiläum ein weiteres Treffen zu veranstalten. Der Vorstand hofft, dass Sie Vorschläge über die Art und den Ort der Durchführung machen werden. Wie Sie sehen, liegt diesem Rundbrief nicht nur ein Einzahlungsschein bei, sondern sozusagen als Dienstleistung ein Mitglieder- und Branchenverzeichnis des Verbandes der Familien Stirnimann. Die Selbständigerwerbenden haben wir bewusst in Plakatschrift grösser geschrieben. Vielleicht kann sich der eine oder andere mal entschliessen, bei einem unserer Verbandsmitglieder ein Geschäft zu tätigen. Trotz grösser Mühe ist es aber möglich, dass ein Gewerbetreibender unseres Verbandes nicht in Plakatschrift aufgeführt ist. Sofern dies der Fall ist, bitte ich die betreffenden Mitglieder, mir das sofort zu melden und das Versehen zu entschuldigen. Es ist die Absicht, dieses Verzeichnis in zwei Jahren zu erneuern.

Mit Freuden stellt der Vorstand fest, dass die Mitglieder letztes Jahr nicht nur die Beiträge prompt bezahlt haben, sondern dass erneut viele freiwillig ihren Beitrag auf 15 oder mehr Franken erhöht haben, was dankend erwähnt sein möge.

Im Zusammenhang mit der nächsten Einzahlung hat der Vorstand noch eine Bitte. Adressänderungen möge man möglichst bald dem Kassier melden. Sie erleichtern ihm damit die Arbeit. Der Vorstand gratuliert jeweils Verbandsmitgliedern, die den 70. oder noch höheren Geburtstag feiern können, mit einem kleinen Geschenk. Damit aber niemand vergessen wird, wären wir froh, wenn Sie uns Ihr Geburts-

datum, den Vornamen und eventuell den Beruf auf die Rückseite des Einzahlungsscheines schreiben würden.

Als erfreulich darf ich nebenbei noch erwähnen, dass der ganze Vorstand ehrenamtlich und in bestem Einverständnis arbeitet.

In diesem Rundbrief lesen Sie einen Beitrag über die Stirnimann von Ohmstal. Anerkennend möchte ich feststellen, dass zahlreiche Mitglieder des Ohmstaler Zweiges unserm Verband von Anfang an angehören. Anton Stirnimann-Schöb, Luzern, ist sogar seit der Gründung unser umsichtiger Kassier. Unser unermüdlicher Forscher Prof. Josef Stirnimann verdient auch für diesen neuen familienkundlichen Beitrag unsern aufrichtigen Dank.

Es folgt weiter ein Beitrag über den aus Gränichen stammenden, zu seiner Zeit bekannten Zürcher Stadtrat und Nationalrat Erwin Stirnemann. Sein Sohn, Forstingenieur ETH, Roland J. Stirnemann, seit einigen Jahren in Piandera im Tessin wohnhaft, hat ihn verfasst. Wir danken unserem Aargauer Namensvetter für dieses originelle Lebensbild und hoffen, dass noch weitere Familien aus dem Aargau zu uns stossen. Nebst Roland J. Stirnemann, der unserem erweiterten Vorstand angehört, sind von Anfang an seine Vettern Othmar Stirnemann, Fabrikant in Sempach, und Rolf Stirnemann, Coiffeur, Luzern, Mitglieder unseres Familienverbandes.

Mit herzlichen Grüßen

Der Präsident:

Josef Stirnimann

\*\*\*\*\*

Es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament, sondern das Haus ist es. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter und Hausmütter tun es. Nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere.

Jeremias Gotthelf

Die Familie ist ein Strom, in den wir eingebettet sind, eine Kette, deren Ringe wir bilden. Die Familie nur auf ihrer horizontalen Ebene, nur unter dem Gesichtswinkel der zeitbedingten Gegenwart, einer einzigen Generation, erfassen zu wollen, wäre ein naturwidriges Unterfangen. In der Familie haben auch die Toten ihr Stimmrecht, weil sie im Grunde genommen nicht gestorben sind, sondern in uns und unsern Kindern weiterleben. Deshalb ist es mir ein innerstes Bedürfnis zu wissen, wer und was meine Grossväter und Grossmütter, wer und was alle meine Ahnen waren. Denn ich bin Blut von ihrem Blut, Fleisch von ihrem Fleisch, Geist von ihrem Geist. Wir alle tragen in uns ein geheimnisvolles Erbe, das von jenen Grundwassern stammt, aus denen schon unsere Ureltern sich nährten und aus denen wir durch die Vermittlung einer langen Reihe von Generationen ins Leben getreten sind. Alle diese Generationen haben zu diesem Erbe ihren Anteil beigesteuert.

Philipp Etter

### Die Familie Stirnimann von Ohmstal

Wie die Stirnimann von Neuenkirch, von denen im 3. Rundbrief die Rede war, so entfalteten sich auch unsere Vettern in Ohmstal im Amt Willisau im Verlaufe des 19. Jahrhunderts zu einem ansehnlichen Zweig unseres Geschlechtes. Während jedoch von den Nachkommen des Stammvaters des Neuenkircher Zweiges mehrere Familien bis heute in Neuenkirch sesshaft blieben, haben die Stirnimann von Ohmstal ihre Heimat bis auf zwei Familien wieder verlassen. Über die ganze Zentralschweiz verstreut, haben die meisten von ihnen das Bürgerrecht von Ohmstal beibehalten und viele pflegen einen erfreulichen Kontakt untereinander. Im folgenden sollen die Abstammung des Ohmstaler Zweiges vom Ruswiler Geschlecht nachgewiesen und seine wichtigsten Wohnsitze und Linien dargestellt werden. Folgende Zeichen und Abkürzungen werden verwendet:

\* bedeutet vor 1834: getauft, nach 1834: geboren  
∞ = verehelicht mit            Juch. = Jucharte(n)    Gl = Gulden  
bei mehreren Vornamen ist der Rufname unterstrichen

Die aus den Stammtafeln I und V unserer Chronik "Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau" ersichtlich, ist Sebastian Stirnimann-Helfenstein (†1679) der nächste gemeinsame Stammvater sämtlicher heute in Ruswil, Neuenkirch und Ohmstal beheimateten Träger unseres Namens. Was wir über ihn wissen, kann in vorgenannter Chronik, Seite 33, nachgelesen werden. Hier interessieren folgende Hinweise: Sebastian stammte aus der Roth, wo die Familie seit ca. 1610 sesshaft war, nach dem Tode seines Vaters Hans Jakob (†1670) übernahm er den Hof Etzenerlen, den die Familie kurz zuvor von seinem Onkel Peter Stirnimann (∞ Maria Süess), der 1668 ohne Nachkommen starb, geerbt hatte. Peter Stirnimann zog 1624 nach Etzenerlen. Es sind folglich heuer 355 Jahre, seit die Höfe in Etzenerlen von Angehörigen unserer Familie bebaut werden. Sebastian war zweimal verheiratet, seit 1655 mit Maria Helfenstein von Neuenkirch, seit 1673 mit Rosina Wüest von Ruswil. Aus der ersten Ehe stammte der älteste Sohn Peter (1660-1709), der spätere Amtsweibel, aus der zweiten der 16 Jahre jüngere Walter (1676-1735), meist Walthart genannt. Die beiden Stiefbrüder teilten 1684 den väterlichen Hof, zu dem 231,5 Juch. Land und 24 Juch. Wald, das ist fast das ganze heutige Etzenerlen, gehörten. Peter (∞ Anna Brunner) übernahm das heutige Hinter-Etzenerlen mit insgesamt 115 Juch. Land und 9,55 Juch. Wald, dazu das "neue Haus", das später zu einem Doppelhaus erweitert wurde und 1925 niederbrannte. Walter übernahm das heutige Mittler-Etzenerlen und den wohl grösseren Teil von Vorder-Etzenerlen, im ganzen 116,5 Juch. Land und 16,25 Juch. Wald, dazu zwei ältere Häuser; von diesen steht noch das altertümliche Wohnhaus (Hafner und Siegenthaler) in Mittler-Etzenerlen, das andere dürfte in Vorder-Etzenerlen gestanden haben und ist 1873 verbrannt. Peter bezahlte dem Walter an seine neue Scheune 100 Gl und versprach ihm an die Unkosten seiner Hochzeit 80 Gl und drei Viertel Wald im Weisstannenwald.

Walter, einer der Stammväter des Ohmstaler Geschlechtes, war wie sein Vater Geschworener, d.h. Mitglied des Gerichts, und langjähriger Amtsvater, d.h. Armenpfleger. Er heiratete 1696 Magdalena Marbach von Krumbach, die ihm vier Söhne und fünf Töchter schenkte. Die Marbach waren ein angesehenes und begütert Bauerngeschlecht, sie stifteten die noch bestehende prächtige Kapelle in Krumbach. Walters zweite Ehe mit Elisabeth Erni blieb kinderlos. Von seinen vier Söhnen wuchsen nur zwei auf:

Adam (\*1699, †1763, ∞ I. Barb. Wolf, ∞ II. Barb. Ziswiler) und Joseph (\*17.2.1719, †28.2.1766, ∞ 1743 Anna Maria Grossmann). Adam blieb auf dem väterlichen Hof und kaufte 1738 "seinen vielgeliebten Bruder Joseph Stirnimann von allem aus, was sie an Eigentum von ihrem Vater Walter Stirnimann und Mutter Magdalena Marbacher ererbt hatten". Joseph erhielt u.a. das beste Bett mit zwei Anzügen, das beste Kessi, seinen Kasten und 1900 Gl. Joseph, über den die Stammlinie des Ohmstaler Zweiges führt, erwarb den Sässhof "bei der Linden" auf der höchsten Erhebung des Ruswiler Berges, das ist die heutige Linde oder der Lindenhof der Familie Albisser. Der Hof umfasste damals 90 Juch. Land und 5 Stücke Wald im Säliwald (Angaben eines Gültbriefes von 1744). Seine Ehe mit Anna Maria Grossmann wurde mit zehn Kindern gesegnet:

Maria Barbara, \*21.4.1744, †Ettiswil 17.9.1803, ∞  
Johann Adam, \*24.12.1745, †Gunzwil (Rüschen) 3.3.1787, ∞1778 Klementia  
Joseph, \*8.3.1748, † Schöpfer  
Anna Maria, \*16.7.1749, †Ettiswil 24.3.1820  
Anna Maria Elisabeth, \*5.6.1751, †  
Adam, \*12.3.1753, †Ohmstal 15.4.1822, ∞1786 Maria Anna Grüter  
Joseph Johann Adam, \*20.3.1755, †Gunzwil 2.4.1809, ∞1787 Elis. Muri  
Maria Barbara, \*29.10.1756, †Ruswil (Sigigen) 3.3.1828  
Anna Maria Magdalena, \*19.12.1758  
Anna Maria Veronika (gen. Verena), \*26.8.1765, †Beromünster 28.4.1849

Von den vier Söhnen ist Adam (∞ Maria Anna Grüter) der Begründer der Ohmstaler Linie. Wir folgen ihm auf seinem Wege, der ihn vom Lindenhof über die Ey bei Werthenstein nach Gunzwil (Pfarrei St. Stephan, Beromünster) und schliesslich nach Ohmstal führte. Im Jahre 1781 erwarb Adam für 1713 Gl den halben Anteil des damals zwei Eigentümern gehörenden Heimwesens in der Ey; dasselbe liegt unterhalb der Höchweid, links der Kantonsstrasse, wenn man von Wohlhusen nach Werthenstein fährt (heutiger Besitzer: Hans Steiner). Am 6. Februar 1786 führte Adam Stirnimann Maria Anna Grüter von Wolhusen an den Traualtar, im Jahre darauf verkaufte er seinen Anteil in der Ey für 2730 Gl. Das junge Paar zog nach Gunzwil, wo es sich in der Rüschen niederliess. Hier erblickten von 1787 bis 1800 zehn Kinder das Licht der Welt:

Anna Maria Elisabeth Kunigunde, \*4.6.1787, †Ettiswil 26.4.1832  
ein Mädchen, von der Hebamme getauft, †31.12.1788  
Anna Maria Clementia, \*13.1.1790, †28.6.1798  
Anna Maria Elisabeth Verena, \*24.2.1792, †28.6.1798  
Johann Georg, \*23.4.1793, †Ebersecken 17.5.1837, ∞ I. Sursee 1829  
Maria Blum, ∞ II. St. Urban 1836 Franziska  
Brunner  
Joseph Anton, \*17.11.1794, †Ettiswil (Riedbrugg) 28.6.1868, ∞ I. Sursee  
1823 Anna Maria Frey, ∞ II. St. Urban  
1836 Maria Josepha Kneubühler  
Kaspar Stephan, \*19.5.1796, †  
Anna Maria Clementia, \*31.1.1798, †  
Anna Maria Verena, \*21.7.1799, †  
Anna Maria Elisabeth Clementia, \*2.12.1800

Mit Adam Stirnimann-Grüter zogen auch seine Mutter Anna Maria Grossmann und seine zwei Brüder Johann (∞ Clementia Schöpfer) und Joseph (∞ Elisabeth Muri) nach Gunzwil. Johann wohnte ebenfalls in der Rüschen. Zwischen 1800 und 1804 kauften Adam und Joseph im Obern Blasenbergs einen Hof im Umfang von 41 Juch. Land und 3 Juch. Wald (Kaufbrief bis jetzt nicht auffindbar). Joseph zog 1804 auf das Heimwesen Schlössli in Gunzwil, das er von Jakob Bühlmann von Ruswil für 800 Gl erwarb.

Am 1. Februar 1814 verlor Adam Stirnimann seine Frau durch den Tod. Das Sterbebuch von St. Stephan nennt sie die "Meyenmacherin" - sie besorgte vielleicht den Blumenschmuck für die Kirche - und fügt bei, sie sei von Wolhusen gewesen und habe mit ihrem Mann in Beromünster, d.h. in dieser Pfarrei, gelebt.

Im Jahre 1818 entschloss sich Adam Stirnimann, seinen Hof im Obern Blasenbergl zu veräussern und mit seinen drei Söhnen und drei Töchtern nach Ohmstal zu ziehen, wo er den Hof Landsberg erwarb. Wir kennen den Mittelsmann, der Adam offensichtlich zu diesem späten Entschluss bewog - er hatte das 65. Lebensjahr erfüllt, damals ein hohes Alter - und ihm den Kauf des Hofes Landsberg vermutlich ermöglichte. Es war ein Verwandter, der Richter Sebastian Stirnimann im Saal in Ruswil (von ihm war die Rede im letzten Rundbrief, Seite 6f.). Dieser hatte den Hof Landsberg, gegen dessen Besitzer, die Brüder Johann und Anton Kurmann, der Konkurs eröffnet war, zusammen mit dem Surseer Stadtrat Balthasar Göldlin, Wirt zur Sonne, an der öffentlichen Steigerung in Alberswil am 2. März 1818 zum günstigen Preis von 14'050 Gl erworben. Adam Stirnimann war sich wohl bald im klaren, dass er mit dem Erwerb des Hofes das Geschäft seines Lebens machte. Der Landsberg war mit seinen über hundert Juch. Land und Wald mehr als das Doppelte grösser als sein Hof, hatte neue Gebäude und kostete nur wenig mehr als der Hof im Blasenberg, denn Sebastian Stirnimann und dessen Miteigentümer kamen ihm mit dem Preis entgegen: statt der 14'050 Gl (=18'733,50 Fr.), die sie bezahlt hatten, überliessen sie ihm den Hof für 12'000 Gl (=Fr. 16'000). Die Annahme ist nicht abwegig, dass der Richter Sebastian Stirnimann, ein sehr wohlhabender Mann und offenbar ebenso hochherzig gesinnt wie sein Vater, für dieses Entgegenkommen sich einsetzte, den Verlust vielleicht sogar allein trug. Adam handelte rasch. Am 17. Juli 1818 verkaufte er vorerst Haus, Scheune, den Anteil am Speicher und 20 3/4 Juch. Land und 2 Juch. Wald für 6'000 Gl oder Fr. 8000. Schon nach vier Tagen, am 21. Juli, tätigte er den Kauf in Ohmstal. Am 7. August wurden die andern 20 Juch. Land und eine Juch. Wald im Blasenberg an einen Nachbarn für 4'000 Gl oder Fr. 5'333 1/3 veräussert.

Der Hof Landsberg umfasste, als Adam Stirnimann ihn erwarb, ca. 18 Juch. Baumgarten und Matten, ca. 65 Juch. Weidland und ca. 16 Juch. Wald. Das Haus mit zwei Wohnungen und angebauter Scheune waren neu. Zum Kaufobjekt gehörten ferner das Heimwesen Landsberg-Hüsli mit 3 Juch. Matten und 4 Juch. Wald. Der Hof war mit Grundpfandverschreibungen im Gesamtwert von 10'146 Gl 25 Schilling belastet. Nach deren Abzug hatte Adam Stirnimann noch 1'853 Gl 15 Schilling zu bezahlen. Er bezahlte 500 Gl in bar, das übrige in Wertschriften.

Am 17. April 1822 meldet das Sterbebuch Ettiswil, wohin die Bewohner Ohmstals kirchengenössig waren, dass der Witwer Adam Stirnimann, mit allen Sakramenten versehen, in Ohmstal gestorben sei, es nennt seine Eltern Johann Stirnimann und Anna Maria Grossmann und gibt sein Alter mit 70 Jahren an, was ziemlich genau dem Taufdatum im Ruswiler Taufbuch entspricht.

Am 18. Januar 1823 kauften die drei Söhne Johann Georg, Joseph Anton und Stephan ihre drei Schwestern Elisabeth, Anna Maria und Marianna mit je 400 Gl aus.

Von den drei Söhnen sind nur die Ehen und Kinder von Johann Georg und Joseph Anton bekannt (siehe Tafel V der Stammtafeln der Chronik). Ihnen wenden wir uns im folgenden zu.

I. Der älteste Sohn Johann Georg (∞ I. Maria Blum) übernahm 1840 den Hof Landsberg. Sein einziger Sohn Johann Georg, \*23. Juli 1830, †Kriens 19. April 1900 (bei seinem Sohn), hatte von seiner Ehefrau Ursula Kneubühler drei Söhne: Johann, Joseph und Anton. Im folgenden deren Lebensdaten, Ehen und Kinder (letztere auf Tafel V der Chronik nicht aufgeführt).

Johann

1858-1912  
Bauer auf Landsberg  
∞1893 Elisabeth Muri  
1864-1950

Joseph

1859-1895  
Wirt zum Sonnenberg  
Kriens  
∞1888 Kath. Marfurt  
1860-1944, ∞ II. 1896  
Frid. Wicki

Anton

1870-1928  
Metzger und Wirt zur  
Metzgerhalle, Kriens  
∞ I. Familie Keller  
∞ II. Kath. Schätthin

Kinder:

1. Johann genannt Eduard  
1894-1970  
Bauer auf Landsberg  
∞1923 M. Häfliger  
geb. Imbach

2. Maria Louisa  
1895-1922

3. Johann Xaver  
1897-  
Bauer auf Landsberg  
∞1928 Marie Meyer

4. Maria Bertha  
1898-1909

5. Bertha Elisabeth  
1899-1926

6. Joseph  
1901-1939  
Käser in Menznau  
(Twerenegg)  
∞1926 Agnes Tanner

7. Friedrich  
\*1910  
Gärtnermeister Olten  
∞Rosa Martha Loosli

Kinder:

1. Joseph  
1889-1924  
Genf  
∞1921 Violette  
Irene Obici

2. Richard  
1890-1973  
Lehrer in Schüpfheim  
∞1916 Marie Bucher  
(Siehe Lebensbild  
S. 13 f.)

Kinder I. Ehe

1. Emilie  
\*1897

2. Albertina  
1899-1929

3. Anton Emil  
1901-1904

4. Alfred  
\*1902  
∞1930 Mathias Wyss

Kinder II. Ehe:

1. Bertha  
\*1908  
∞1937 Alois Kaufmann

2. Ida  
\*1909  
∞1932 Alfred Heer

3. Maria Katharina  
\*1911  
∞1936 Anton Achermann

4. Katharina  
\*1912  
∞1935 Rob. Jost Hammer

5. Anton  
\*1913  
∞1950 Rosmarie Schöb

6. Elisabetha  
\*1915  
∞1941 Josef Buchmann

7. Josephine  
1916-1927

8. Franz  
1919-1920

9. Johann  
\*1920  
∞1953 Maria Josephine  
Schumacher

10. Emma  
\*1922  
∞1953 Canisius  
Bouquet
11. Alois  
\*1922  
∞1948 Gertrud  
Olga Frey

II. Joseph Anton, der zweite Sohn von Adam Stirnimann, war zuerst Bauer auf dem väterlichen Hof und unterrichtete, vermutlich während der Wintermonate, die Kinder der Ohmstaler Gesamtschule. Die Mitbürger übertrugen dem fähigen Mann das Amt des Armenpflegers und Gemeindepräsidenten. Im Jahre 1840 pachtete Joseph Anton in Ettiswil die Riedbruggmühle mit dem zugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb (112 Juch. Land und 8 Juch. Wald). Am 9. Juni 1842 erwarb er Mühle und Liegenschaft für 49'000 Gl (= Fr. 65'333). Im Jahre 1852 kaufte er noch das benachbarte Heimwesen Riedbrugg (2 Juch.) für 7'000 Gl. Joseph Anton hatte von seiner ersten Frau, Anna Maria Frey, fünf, von seiner zweiten Frau, Maria Josepha Kneubühler, fünfzehn Kinder. Die meisten Söhne (diese aufgezählt auf Tafel V der Chronik) und Töchter wuchsen auf und zeichneten sich aus durch Tüchtigkeit im Leben und Beruf. Erwähnt sei wenigstens die Tochter Maria Elisabeth (1828-1895), die zuerst in Luzern (Maria Hilf) in den Orden der Ursulinen eintrat, Lehrerin war und nach der Aufhebung dieses Klosters im Jahre 1847 ins Dominikanerinnenkloster St. Peter in Schwyz übersiedelte und 1854 als Sr. Maria Vincentia ihre Profess ablegte. Sie wirkte als Lehrerin, Organistin, wurde Novizenmeisterin und Subpriorin und war seit 1863 bis zu ihrem Tod fast ununterbrochen hochgeschätzte Priorin. Drei Söhne aus der Riedbrugg wanderten nach Amerika aus, zwei von ihnen sind dort verschollen. Von Unglück und Missgeschick verfolgt, musste Joseph Stirnimann ein Landstück nach dem andern veräussern. Im Jahre 1867 verkaufte er die Liegenschaft Riedbrugg, nachdem sie auf 42 Juch. zusammengeschrumpft war, am 8. Juni 1868 starb er.

Möge der auf diesen Seiten geführte Nachweis der gemeinsamen Herkunft, die Erinnerung an die Opfer und Mühen, die die Väter und Mütter vergangener Generationen für ihre Kinder auf sich nahmen, die Erinnerung an die Leistungen und Erfolge der Ahnen, deren Nutzniesser die Nachkommen sind, schliesslich die wiedererweckte Geschichte des Hofes Landsberg, der durch anderthalb Jahrhunderte Wiege und Heimat dieses weitverzweigten und tüchtigen Geschlechtes war, die Pietät gegenüber den Vorfahren und unter den Lebenden das Bewusstsein der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit festigen und vertiefen.

J. St.

\*\*\*\*\*

Unsere Familienchronik "Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau" (Beromünster 1973) kann zum Preis von Fr. 15.-- bei Josef Stirnimann-Wälchli, Wirt zur Eintracht, Rüediswil, 6017 Ruswil, bezogen werden. Es finden sich darin die Stammtafeln des Ruswiler Geschlechts, unter diesen auch die Stammtafel der Stirnimann von Ohmstal, die in diesem Rundbrief nicht abgedruckt ist.

ERWIN STIRNEMANN

14.4.1885 - 31.3.1970

Stadtrat von Zürich 1935 - 1946

Nationalrat (1943-46), Oberst

\*\*\*\*\*

Erwin Stirnemann wurde am 14. April 1885 in seiner Heimatgemeinde Gränichen als jüngstes von vierzehn Kindern des Kyzenjoggi genannten Zimmermannes geboren. Getauft wurde er allerdings erst acht Jahre später zusammen mit seinen drei nächstälteren Geschwistern Paul, Lidia und Hulda, als diese Schwester konfirmiert werden sollte und man dabei die noch fehlende Taufe feststellte. Man mag eine solche Tatsache als kaum glaublich betrachten; wenn man aber die über Jahrhunderte feststellbare Autoritätsfeindlichkeit der Gränicher allgemein kennt und bedenkt, dass der 'Heer', der Pfarrer, zur Zeit des bernischen Regiments ein Instrument der Gnädigen Herren war, dann kann man die auch späterhin noch wache Distanznahme gegenüber Amtspersonen jeglicher Art eher begreifen.

Sämtliche Geschwister wurden tüchtige Berufsleute, die meisten Schwestern versahen Meisterstellen in den Filialen der Schuhfabrik Bally. Die schon erwähnte Hulda wurde später Oberin im Salemspital in Bern. Erwin entschied sich zu einer Ausbildung in der zukunftsverheissenden Maschinenindustrie und trat eine Maschinenzeichnerlehre bei Oehler & Co in Aarau an. Nach vier Lehrjahren, das erste davon wurde in den Werkstätten verbracht, stellte er sich freiwillig der damals noch nicht obligatorischen kantonalen Lehrabschlussprüfung und bestand mit sämtlichen möglichen Maximalnoten. Ein kantonales Stipendium erlaubte ihm darauf den Besuch des Technikums in Burgdorf in der Maschinenbauabteilung. Daneben bildete er sich zusätzlich in Mathematik und Graphostatik aus. Eine Begabung für technische Dinge war ihm gegeben und machte ihm das Studium leicht. Schon als Lehrling hatte er eine neue Methode zur Berechnung konischer Zahnräder auf graphische Art entwickelt und nun am Technikum wurde er wegen seiner eigenwilligen Lösungen technischer Probleme teils bekannt, teils unbeliebt.

Als diplomierter Techniker kehrte er in seine Lehrfirma zurück. In die Studienzeit und die darauf folgenden Jahre fielen die militärische Grundausbildung und die Weiterbildungskurse bis zur Erlangung des Leutnantsbrevets bei den Genietruppen. Schon damals - und solches darf sicher als Exempel vermerkt werden - erhielt er von seinem Arbeitgeber den vollen Lohn während der ganzen Militärdienstzeit. Die nun folgenden beruflichen Wanderjahre brachten ihn zu Buss & Co in Basel, nochmals zu Oehler & Co in Aarau und dann zu den Gebrüder Bühler in Uzwil. Von diesem Hause wurde er bald als Abteilungsleiter zu ausgedehnten Studienreisen nach Italien, England, Holland und Deutschland geschickt, wobei er insbesondere Transportanlagen, Verladeeinrichtungen und Silos aller Art sich genau betrachtete. Es mag erstaunen, dass ein so junger Schnösel - wir schreiben das Jahr 1911, und Erwin Stirnemann zählte knapp 26 Jahre - so bevorzugt behandelt wurde. Doch er hatte inzwischen im Selbststudium auch noch das Gebiet der Baustatik beherrschen gelernt, eine Sache, die vielen Strebenden zeit ihres Lebens nicht gelingen will. Ausserdem war die Maschinenindustrie damals noch nicht aus dem Stadium der Versuche herausgetreten und jede grössere Konstruktion war in Wirk-

lichkeit nichts anderes als eine Prübelelei im Massstab 1 : 1. Wer die Fähigkeit besass, intuitiv die praktikable Lösung zu erkennen, der war den nur abstrakt denkenden Kollegen weit voraus und konnte getrost seiner Zukunft entgegenblicken.

Ende 1911 traf Erwin Stirnemann in Moskau ein und übernahm in der Firma Erlanger und Bühler die Abteilung für Transportanlagen und Silobau. Er bereiste während der nächsten Jahre ganz Osteuropa und Finnland bis zum Schwarzen Meer und hatte mit der Leitung der eingebrachten Aufträge alle Hände voll zu tun. Dann machte der erste Weltkrieg seiner segensreichen Tätigkeit für Mütterchen Russland ein unvorhergesehenes Ende. Er übernahm in Moskau die Führung der heimkehrenden militärdienstpflichtigen Schweizer und erreichte mit diesen auf ziemlich komplizierten Umwegen über Kiew schliesslich Odessa, Sizilien und die Schweiz. Dort hatte die Grenzbesetzung unterdessen auch ohne ihn begonnen, doch bekam er noch genügend Gelegenheit, den Aktivdienst auszukosten, dabei gelegentlich Hauptmann zu werden und hauptsächlich den Jura mit Strassen zu erschliessen.

Beruflich war er wieder in die Stammfirma in Uzwil eingetreten. 1922 wechselte er dann zu Daverio & Co in Zürich, wo er als Oberingenieur neben vielen Silo- und Transportanlagen auch die einstufige Kohlenförderanlage für das Fernheizwerk Zürich plante und entwickelte, ein Novum in jener Zeit. Parallel zur beruflichen Entwicklung lief die militärische Karriere: Major und Bataillonskommandant der Aargauer Sappeure, Präsident der Allgemeinen Offiziersgesellschaft Zürich, Oberstleutnant.

Eine Wende trat im Herbst 1934 ein, als in Zürich ein Stadtrat starb und die freisinnige Partei in Verlegenheit war, wen sie portieren sollte. Erwin Stirnemann hatte sich seit seiner Ankunft in Zürich allmählich als patriotisch aktiver Mann durch Gründung und Förderung verschiedener vaterländischer Vereinigungen und Institutionen bei den meisten linken Gruppierungen unbeliebt gemacht und war dem Zürcher Freisinn demzufolge mindestens nicht suspekt, obwohl er natürlich den eminenten Nachteil hatte, weder ein alteinsässiger Zürcher noch ein kapitalkräftiger Industrieller zu sein. Diese aber fielen als Kandidaten ausser Betracht, da sie lukrativere Beschäftigungen in weniger exponierter Lage bevorzugten. So wurde der zugezogene Gränicher Stadtrat von Zürich, Bürger auch dieser Stadt und führte von 1935 bis 1946 das Bauamt I. Wie es darauf fast nicht anders sein konnte - Wechselwirkungen zwischen beruflicher Stellung und militärischer Beförderung lassen sich vielfach feststellen - kam dann auch die Beförderung zum Obersten und Geniechef einer Division. Während des zweiten Weltkrieges war er Geniechef der Stadtbefestigung von Zürich, vertretender Geniechef zweier Armeekorps und einer kurzlebigen 15. Division. 1943 wurde er vom Zürchervolk in den Nationalrat gewählt, wo er sich, eher Magistrat als debattierender Parlamentarier, aber nicht voll entfalten konnte. Nach Kriegsende war es an der Zeit, jüngere Kräfte an die Lösung der nun auftauchenden Probleme heran zu lassen. Erwin Stirnemann hatte das Format, sich aus diesem Grunde freiwillig vorzeitig aus seinen Ämtern zurückzuziehen.

Nun hatte er Musse, sich mehr als bisher kulturellen Belangen zu widmen. Durch seine Lebensgefährtin Friederike Honegger, der Tochter des Landarztes Friedrich Honegger in Uzwil, die er dort kennen gelernt und sich mit ihr anfangs 1914 in Moskau verehelicht hatte, war er, vorher rein technisch interessiert, von der in Kunstgewerbe und Malerei ausgebildeten Partnerin zur Erweiterung der Allgemeinbildung geführt worden. Die nimmermüde Gefährtin ergänzte und unterstützte ihn dermassen glücklich, dass gute Teile des Erfolges von ihr begründet waren: sie wirkte ähnlich einem Basislagerkommandanten, der es durch sein stilles, umsichtiges Wirken dem Gipfelstürmer überhaupt erst gestattet, seine spektakulären Resultate zu erreichen und dann

zurückzukehren mit dem Bewusstsein, dass alles bestens in Ordnung sein werde, wenn er ins Lager heim komme. Die Gattin erzog ihm zwei Söhne, was sehr einfach klingt, aber nicht immer so einfach war. Sie erledigte ohne Aufsehen die anfallende militärische Korrespondenz mit der Akribie eines ausgebildeten Adjutanten, sie korrigierte die stadträtlichen Reden bis zur Publikationsreife, sie repräsentierte oder war zurückgezogen, ganz wie es der Augenblick erforderte, sie flickte und kochte und hielt den Haushalt auf Trab. Wo wäre Erwin Stirnemann, trotz seiner Begabung, gelandet ohne eine solche Gefährtin?

Hier ist vielleicht auch der Augenblick gekommen, auf die rudimentären Angaben der Ahnentafel hinzuweisen. Die Zusammenstellung zeigt, wie mit Beginn der Industrialisierung die Bevölkerungsbewegung und -Vermischung sich vervielfachte: Der Aargauer heiratet in Moskau eine im sanktgallischen aufgewachsene Zürcherin, deren Mutter wiederum einen italienischen Vater und eine zugerische Mutter hatte (dadurch auch Base 2. Grades des späteren Abtes Ignatius Staub von Einsiedeln war) und in Wädenswil ZH aufwuchs.

Erwin Stirnemann hatte sich schon als Stadtrat mit der Förderung von Malerei und Bildhauerei befasst und als Nationalrat reichte er mehrere Postulate zur Kunstförderung durch den Bund ein. Durch sein Amt war er andererseits mit dem Sihlwald und dem Sihltal in enge Berührung gekommen, da ein grosser Teil der Stadtwaldungen in diesem Raume liegen und dem Vorsteher des Bauamtes I auch das Forstamt unterstellt ist. In seinem letzten Lebensabschnitt - für noch fast fünfundzwanzig Jahre widmete er sich diesen Gebieten. Er entwickelte aus dem Nichts eine Vereinigung Pro Sihltal, die sich um die Erhaltung und Popularisierung dieses vor den Toren Zürichs liegenden und den meisten Leuten nur sehr oberflächlich bekannten Tales bemüht. Er redigierte eine Jahresschrift, die in stetem Wechsel bauliche, wirtschaftliche, geschichtliche, naturwissenschaftliche und kulturelle Arbeiten über das Tal enthielt und stets reich illustriert war mit Zeichnungen von im Sihltal lebenden Künstlern. Er erntete für seinen Einsatz viel Anerkennung und 1964 wurde ein durch seine Initiative entstandener Steg über die Sihl auf den Namen "Stirnemann-Steg" getauft.

Bis in seine letzten Tage war er auf Wanderungen am Albis und auf der Zimmerbergkette, die das Sihltal eingrenzen, anzutreffen. Ende März 1970, wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag, starb er an seinem Schreibtisch sitzend, vor sich den Entwurf zu einem Schreiben das Sihltal betreffend.

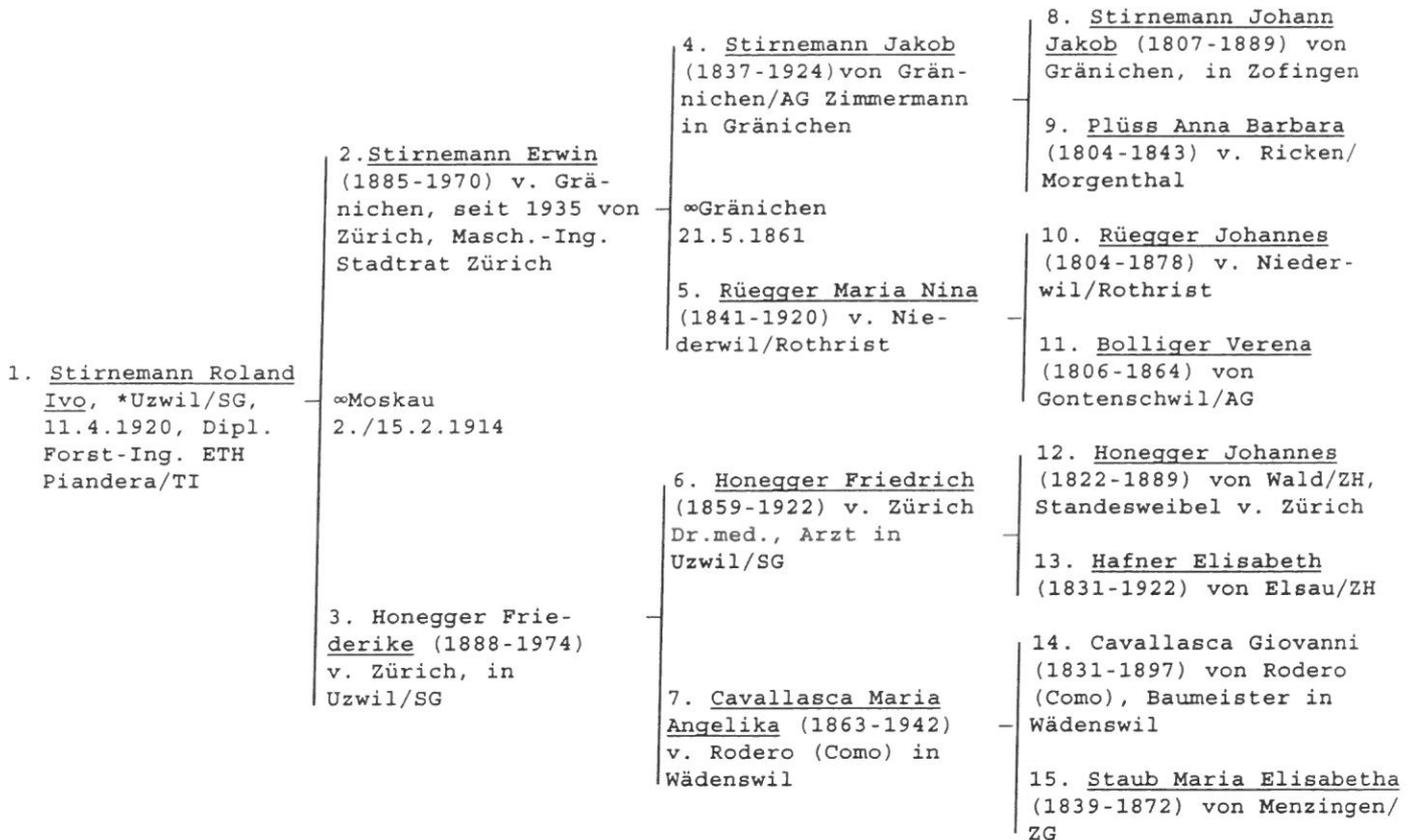
Roland J. Stirnemann

#### Ahnentafel von Roland J. Stirnemann

Während der Stammbaum nur die Angehörigen einer bestimmten Familie zeigt, erfasst die Ahnentafel sämtliche Vorahnen eines Menschen: Eltern, Grosseltern, Urgrosseltern usw. Mit jeder Generation verdoppelt sich die Zahl der Ahnen: 4 Grosseltern, 8 Urgrosseltern, 16 Ur-Urgrosseltern usw., in der 10. Generation sind es 1024 Ahnen. Es gibt berühmte Ahnentafeln, die bis ins erste Jahrtausend zurückreichen. Nur die Ahnentafel vermittelt ein

einigermassen ganzheitliches Bild von der Abstammung und den Erbanlagen eines Menschen, die oft entscheidender von einer der vielen weiblichen als männlichen Vorfahren geprägt sind. Die Ausgangsperson einer Ahnentafel wird mit der Ziffer 1 gekennzeichnet, die Eltern mit 2 und 3, die Grosseltern mit 4-7, die Urgrosseltern mit 8-15. Alle männlichen Ahnen haben gerade, alle weiblichen ungerade Ziffern.

Die folgende Ahnentafel zeigt die Vorfahren von Roland J. Stirnemann, des Verfassers des vorigen Artikels, bis zu den Urgrosseltern. Diese Ahnentafel verrät sehr unterschiedliches Blut. Der Vater und seine Vorfahren stammten aus dem aargauischen Gränichen, die Mutter und ihr Vater aus Wald im Kanton Zürich, die Grossmutter mütterlicherseits war eine Italienerin aus Rodero bei Como, deren Mutter eine Staub aus Menzingen. Die Vorahren aus Gränichen und aus dem Kanton Zürich gehörten der evangelisch-reformierten, die italienischen und zugerischen Ahnen der römisch-katholischen Konfession an.



- Wir gratulieren: Hildegard und Josef Stirnimann-Haas (unser Präsident), Unter-Sonnebergli, Ruswil, melden die glückliche Geburt ihres ersten Kindes Denise, \*19. November 1978.
- Hans Stirnimann, Coiffeurmeister, Triengen (Sohn von Moritz Stirnimann-Helfenstein, Winikon, früher Ruswil, Althus), schloss am 5. August 1978 mit Maria Wyss von Büren den Bund fürs Leben. Der Jodler Hans Stirnimann steht seit 1975 an den eidgenössischen und kantonalen Jodlerfesten an der Spitze der Ranglisten.
- Franz Xaver und Elisabeth Stirnimann-Seiler, Horw, feierten am 12. März 1978 ihr goldenes Hochzeitsjubiläum.
- Dr.med.vet. Josef Stirnimann-Schüpfer, Ruswil, in seiner Gemeinde als Tierarzt und Original allgemein geschätzt, beging am 14. März 1978 seinen 70. Geburtstag.
- Franz Stirnimann-Müller, Etzenerlen, Ruswil, Sägereiarbeiter bei der Haupt AG, Holzbauunternehmung, Ruswil, beging am 18. Juli 1978 seinen 65. Geburtstag.
- Moritz Stirnimann-Helfenstein, alt Käsermeister, Winikon (früher in Ruswil Althus), feierte am 29. Juli 1978 seinen 70. Geburtstag.
- Frau Rosa Stirnimann-Küng, Nällenhüsli, Ruswil, erfüllte am 25. September 1978 ihr 70. Lebensjahr.
- Alois Stirnimann-Küng, Hinter-Etzenerlen, Ruswil, vollendete am 8. Oktober 1978 sein 80. Lebensjahr.
- Anton Stirnimann-Schöb, a. Spitalkassier, Wesemlinstr. 20, Luzern, der unsere erste Familientagung von 1979 anregte und sich für die Gründung unseres Familienverbandes im Jahre 1974 tatkräftig einsetzte und seither als dessen geschätzter Kassier amtiert, beging am 9. Oktober 1978 seinen 65. Geburtstag.
- Frau Marie Stirnimann-Küng, Schuhhaus, Neuenkirch, feierte am 31. Januar 1979 ihren 83. Geburtstag.
- HH. Anton Stirnimann (gebürtig von Ruswil, Deckenhonig), bisher Pfarrer in lfenthal/SO, wurde am 15. Oktober 1978 als Pfarrer von Herzogenbuchsee installiert.
- Lic. jur. Franz Stirnimann-Müller (Sohn unseres ersten Präsidenten, Lehrer Hans Stirnimann-Haupt) ist seit Frühjahr 1977 volkswirtschaftlicher Mitarbeiter am Eidgenössischen Finanzdepartement in Bern.
- Drei Nachkommen der Familie Stirnimann von Ohmstal haben im Sommer 1978 ihr Mittelschulstudium mit der Matura erfolgreich abgeschlossen:
  - Frl. Renata Hürlimann (Tochter von Albert und Elsa Hürlimann-Stirnimann, Allenwinden, Zug), Typus B;
  - Bruno Marelli (Sohn von Georg und Alice Marelli-Stirnimann, Dorfstr. 8, Luzern), Typus C;
  - Herbert Koch (Sohn von Alois und Hilde Koch-Stirnimann, Dorfstasse 8, Luzern), Typus D.
- Das Kindergärtnerinnendiplom erhielt Frl. Jolanda Marelli (Tochter von Georg und Alice Marelli-Stirnimann, Dorfstrasse 8, Luzern).
- Frl. Franziska Stirnimann (Tochter von Moritz und Madeleine Stirnimann-Affolter, Lindenstr. 8, Luzern) hat im Juni 1978 am Gymnasium Bethlehem in Immensee die Matura (Typus B) erfolgreich bestanden.
- Markus Stirnimann (Sohn von †Josef und Rosa Stirnimann-Schwegler, Nella, Ruswil) hat die Lehrabschlussprüfung als Zimmermann mit gutem Erfolg bestanden und erwarb das Luzerner Handelspatent.

Wir kondolieren: Am 10. August 1978 wurde Josef Stirnimann-Schwegler, Handelsmann, Ruswil (Nella), seiner Gemahlin und seinen sechs Kindern im Alter von erst 46 Jahren nach schwerer Krankheit entrissen.

- Am 21. September 1978 verschied in Knutwil (Bäsler) Josef Stirnimann-Kaufmann, Chauffeur bei der Firma Rütter in St. Erhard, im Alter von 50 Jahren.
- Am 6. Februar 1979 verschied nach schwerem Leiden Alois Stirnimann-Helfenstein (Vater unseres Präsidenten), seit 1935 Bauer in Ruswil (Vorder Strick), im 74. Lebensjahr.
- Familie Hans Stirnimann, Waldstrasse 43, Reussbühl, beklagt den Verlust ihres hoffnungsvollen 16-jährigen Sohnes Beat (2. März 1979).

\*\*\*\*\*

#### 70 Jahre Landgasthof Eintracht, Rüediswil

Josef und Olga Stirnimann-Wälchli, gedachten am 30. September 1978 in einer gediegenen Jubiläumsfeier des 70-jährigen Bestehens des Landgasthofes Eintracht in Rüediswil. Johann Stirnimann-Müller (von Menznau zugezogen, aber von Gettnau-Ettiswil gebürtig), der Vater des jetzigen Besitzers, hatte den Gasthof 1919 erworben. Nach seinem frühen Tod (1921) führte die Witwe den Betrieb weiter. Ihr Sohn Josef Stirnimann-Wälchli, unser verdientes Vorstandsmitglied, übernahm das Haus im Jahre 1946. In den 32 Jahren hat der initiative Wirt die Eintracht umgebaut, verschönert, modernisiert und sie zusammen mit seiner tüchtigen Frau zu einem weitherum geschätzten und beliebten Treffpunkt der Gastlichkeit und Geselligkeit gemacht. Der Gemeindepräsident, die Vertreter der Korporation und der Vereine würdigten das Lebenswerk des Wirte-Ehepaares und dankten ihm für seinen Einsatz im Dienst der Allgemeinheit.

\*\*\*\*\*

Nachtrag zu: "Die Familie Stirnimann von Ohmstal"  
Richard Stirnimann-Bucher, Lehrer, Schüpfheim

Die wohl bekannteste und bedeutendste Persönlichkeit aus unserm Ohmstaler Geschlecht in den vergangenen 50 Jahren war Richard Stirnimann (1890-1973), der in Schüpfheim 48 Jahre als vorbildlicher Lehrer und Erzieher wirkte, wichtige öffentliche Ämter bekleidete und sich durch seinen starken Einsatz für das kulturelle Leben in der Gemeinde verdient machte. Die Chronik seiner Familie wäre unvollständig ohne sein Lebensbild. Dieses ist dem "Vaterland" (14.12.1973) entnommen.

"Richard Stirnimann wurde am 30. September 1890 in Ohmstal geboren. Schon mit fünf Jahren verlor er seinen Vater. Seine Mutter verheiratete sich wieder, und als die Eltern nach der Jahrhundertwende in Schüpfheim ein Geschäftshaus erwarben, war auch für den intelligenten Knaben der Lebensweg vorgezeichnet. Er hatte sich nach Absolvierung der entsprechenden Schulen 1911 mit vorzüglichen Noten das Lehrerpapier erworben und an der Unterschule in Klusen die erste Lehrstelle angetreten. 48 Jahre lang diente der Verstorbene an verschiedenen Schulabteilungen der Gemeinde Schüpfheim: 9 Jahre in Klusen, 2 Jahre an der 4. und 5. Klasse im Dorf, 16 Jahre an der 6. und

7. Klasse und 21 Jahre führte er als väterlicher Freund und gewiegener Pädagoge die Erstklässler zu den Quellen der "Wissenschaft". Es war ein reich erfülltes Schulmeisterleben, das R. Stirnimann mit seinem letzten Examen am 21. März 1959 abschloss. Zwei Generationen sind als Schüler "durch seine Hände" gegangen - zwei Generationen in Klassen von 60 und mehr Köpfen danken ihrem einstigen Lehrer übers Grab hinaus für alles, was er ihnen an Wissen und Können in einer Atmosphäre voller Menschlichkeit beigebracht hat. Wenn das Schuljahr bei ihm zu Ende war, konnte er seine Schüler mit einem wohlgefüllten Schulsack weitergeben. Das lohne ihm der Herr.

In Fräulein Marie Bucher vom Hotel Kreuz fand er seine ebenso gütige und treue Lebensgefährtin. 57 Jahre teilten sie Freud und Leid. Vier Kinder wurden ihnen geschenkt - zwei Knaben und zwei Mädchen, wovon Tochter Marie schon in den Jugendjahren starb. Mit jeder Faser seines Herzens hing der Vater an der Familie, liess die Kinder zu tüchtigen Menschen heranbilden. Was Richard Stirnimann an Freizeit erübrigen konnte, opferte er grösstenteils der Öffentlichkeit und den Vereinen. Jahrelang diente er als Aushilfe auf dem Statthalteramt. Volk und Regierung schenkten ihm ihr Vertrauen durch die Wahl zum Vizestatthalter und Amtsschreiber-Stellvertreter, welche Posten er acht Jahre innehatte. 34 Jahre setzte er sich für die Belange der Wasserversorgung ein, wovon 28 Jahre als Kassier. Als Rechnungsrevisor und Verwaltungsrat half er während 37 Jahren die Geschicke der Volksbank leiten. Im Männerchor, im Cäcilienverein, in der Theatergesellschaft und im Orchester als "Geigenkratzer" wie er einmal von sich selber schrieb, bekleidete er die verschiedensten Chargen. Zum Ehrenmitglied ernannte ihn die Feldschützengesellschaft 1931 und als Anerkennung für seinen Einsatz im Schiesswesen wurde er in den Amtsschützenrat gewählt. Damit ist die ausserberufliche Tätigkeit des lieben Verstorbenen noch längst nicht erschöpfend aufgezählt. So war er auch noch während Jahren Präsident der Jugendschutz-Kommission Schüpfheim-Flühli, womit auch die Betreuung des Kinderheims Schüpfheim verbunden war. 24 Jahre besorgte er die Kassaführung der Bezirkskonferenz Schüpfheim-Flühli".

\*\*\*\*\*

Unser Vorstand:

Präsident: Josef Stirnimann-Haas, Lehrer, Unter-Sonnebergli, 6017 Ruswil  
Vizepräsident: Prof. Dr. Josef Stirnimann, Dreilindenstr. 26, 6006 Luzern  
Aktuarin: Fräulein Heidi Stirnimann, Telefonistin/Kanzlistin, Acheregg  
6362 Stansstad  
Kassier: Anton Stirnimann-Schöb, Beamter, Wesemlinstr. 20, 6006 Luzern  
Materialverwalter: Josef Stirnimann-Wälchli, Wirt zum Landgasthof Eintracht,  
Rüediswil, 6017 Ruswil  
Mitglied: Frau Maria Stirnimann-Schenkermayr, Murgasse 1, 6017 Ruswil

Erweiterter Vorstand:

Roland Stirnemann-Bächi, Forstingenieur, 6951 Piandera Tl  
Hans Stirnimann, Maschinenzeichner, Worblaufenstr. 21, 3048 Worblaufen  
Willy Stirnimann, Lehrer, 6017 Schüpfheim  
Josef Stirnimann-Greber, Gemeindeschreiber, 6023 Rothenburg  
Josef Stirnimann, Elektrofachmann, Schrenngasse 16, 8003 Zürich

Rechnungsrevisoren:

Hans Stirnimann-Bucher, Geschäftsführer, Windbühl, 6017 Ruswil  
Erwin Stirnimann, Kaufmann, Haldenrain 7, 6006 Luzern

Der Präsident erbittet Beiträge, Mitteilungen und Anregungen für den Rundbrief.

Beilagen: Einzahlungsschein (Mitgliederbeitrag pro Jahr: Fr. 10.--)  
Mitgliederverzeichnis